

Die Getreidefrage.

Die Aenderung der ungarischen Höchstpreise hat den erhofften Erfolg nicht gebracht. Der Budapester Markt weist einen äußerst stillen Verkehr auf, denn Mais ausgenommen, fehlt das Angebot in allen Getreidearten. Die Zwischenhand hat gar keine Ware mehr, und nach wie vor beobachten die ungarischen Landwirte äußerste Zurückhaltung. In Weizen sollen ihre Vorräte entsprechend dem Ernteaussatz gering sein; aber auch in allen anderen Halmfrüchten fehlt es an Angebot, selbst in Mais, der glänzend geraten ist. Ähnliche Verhältnisse herrschen in Oesterreich, das in Weizen und Mais immer auf Bezüge aus Ungarn angewiesen war. Es werden auch bei uns jene Artikel zurückgehalten, die in ausreichender Menge vorhanden sind.

Es muß immer wiederholt werden, daß der Ertrag des Jahres 1914 derart war, daß wir bei richtiger Ausnutzung aller Feldprodukte bis zur neuen Ernte gut auskommen können. Die herrschende Witterung macht den Landwirten Sorgen. Die Saaten entwickeln sich bei dem milden Wetter zu Appig, ein plötzlicher Einbruch von Frostwetter könnte ihnen großen Schaden zufügen. Die reichen Niederschläge haben die Mäuseplage nahezu ganz abgewendet; tritt rechtzeitig reichlicher Schneefall ein, dann werden die Besorgnisse der Landwirte schwinden.

Die Höchstpreise haben den Steigerungen der Getreidepreise eine Grenze gesetzt, aber dem Bedarf keines-

wegs größere Getreidemengen zugeführt. Daraus ist eine Katastrophe entstanden, die von den Mühlen und der Bevölkerung immer schwerer empfunden wird und zur Abhilfe drängt. Die Verordnungen, betreffend die Aufnahme und z w a n g s w e i s e A b n a h m e der Getreidevorräte bei den Produzenten, eventuell zu den Höchstpreisen, dürfen nicht auf dem Papier bleiben, sondern müssen zur Durchführung gelangen. Mit der Suspendierung der Getreidezölle und der Einführung der Höchstpreise hat man zu lange gewartet; es ist höchste Zeit, jene Maßnahmen zu treffen, die allein imstande sind, die Getreidefrage zu lösen.